



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller OSB

Pfarrer von St. Nikolaus und St. Leonhard im Großsölketal

11. Dezember 2011, Dritter Sonntag im Advent LJ B

**"Seine Ankunft verkündete Johannes der Täufer
und zeigte auf ihn,
der unerkant mitten unten den Menschen war."**

Lesungen: Jes 61,1-2a.10-11 / 1 Thess 5,16-24 / Joh 1,6-8.19-28

"Hast du mich denn nicht gesehen? Ich habe dir doch noch gewunken! Ich stand gar nicht so weit von dir entfernt!" - Erstaunt schütteln wir den Kopf, beteuern, dass wir tatsächlich niemanden gesehen haben, vielleicht weil wir in Gedanken versunken waren oder einfach in der Menschenmenge niemanden erkannt haben. Ebenso schlimm ist es, wenn wir etwas organisiert haben und die örtliche Presse oder Bewohner davon keine Notiz nehmen. Du hängst Plakate auf und wunderst dich, dass manche täglich vorüber gehen und es nicht sehen: "Ach so, wann ist das noch mal - das hab ich ja gar nicht mitbekommen!"

Jemanden zu übersehen, nicht wahrzunehmen oder nicht erkannt zu haben ist im normalen Leben immer schon etwas problematisch. Die Betroffenen fühlen sich dann missverstanden, nicht wertgeschätzt, denken, man erachte sie als unwichtig.

Johannes der Täufer zeigt verweist ebenfalls auf einen Menschen, der *"unerkant mitten unten den Menschen war."* Er wird nicht aufgefallen sein, jener Prophet aus Nazareth. Kaum einer wird von ihm Notiz genommen haben. Kein großer Medienauftritt, kein roter Teppich, kein Interview vor laufenden Kameras.

Mit dem Geschehen von Betlehem ist es ganz gleich. Auch dies geschieht am Rand der Öffentlichkeit. Keine Zeitung - sofern es sie gegeben hätte - hätte Notiz davon genommen. Er war kein Promi-Kind, der kleine Bub von Betlehem.

Dieses "*unerkannt unter den Menschen*" sagt etwas Wesentliches über Gott und unseren Glauben aus. Es sagt im Grunde etwas über die Haupteigenschaft des Weihnachtsfestes aus: Unerkannt zeigt sich Gott in dieser Welt - doch er gibt sich zu erkennen. Als Mensch unter Menschen. Unerkannt, weil er nicht das Spektakuläre sucht, nicht das Event, nicht die Scheinwerfer.

Gott ist nicht unbekannt, aber unerkannt. Das ist ein kleiner Unterschied! Der Hl. Franz von Assisi, von dem uns das erste Krippenspiel 1223 im Greccio (Rieti-Tal) überliefert ist, soll gesagt haben: Er führe deshalb ein solches Krippenspiel mit lebenden Menschen auf, da die Menschen das "Angesicht Gottes vergessen hätten". Der unerkannte Gott ist uns sehr wohl von Kindheitstagen an bekannt, aber vergessen... Die vielen Dinge, die uns täglich beschäftigen und einnehmen, lassen uns die kleinen Spuren übersehen.

Die Frage also drängt sich geradezu auf: Wie können wir ihn mitten unter Menschen, hier und heute, wiederfinden? Wo sind seine Spuren?

Es gibt eine sehr anrührende Geschichte von einem kleinen Jungen, der eines Tages in einer Kiste zuhause einen alten Stern findet. Er fragt die Mutter, wozu dieser Stern gut sei. Sie sagte: „Ach, das ist so ein altes Ding. Das hat mit dieser Geschichte von Weihnachten zu tun!“ – „Weihnachten?“, fragt der Junge. „Was ist das?“ – Und die Mutter erzählt ihm diese alte Geschichte von Jesus, von der Krippe, von den Hirten und den Engeln usw. Der Junge hört ihr aufmerksam zu. Doch dann, am Ende der Geschichte, sagt die Mutter: „Aber jetzt, wirf den Stern weg, kein Mensch mehr fragt nach dieser Geschichte!“ Der Junge geht also zum Müllschacht, denn er wohnt in einem Hochhaus und hier kann man den Müll durch einen Schacht direkt in Müllkübel in der Tiefgarage hinabfallen lassen. Nach geraumer Zeit sieht die Mutter, dass ihr Sohn noch immer vor dem Schacht steht und hineinblickt. „Was tust du da?“ fragt sie ihn erstaunt. Und er antwortet mit leiser Stimme: „Mama, der Stern leuchtet immer noch!“

Die Zeit des Advent ist unsere Zeit, dem Leuchten des Sternes nachzugehen, damit wir den Uerkannten an Weihnachten wiedererkennen. Das Leuchten des Sternes ist die Stille unserer Herzen, ist die Zeit vor einer Kerze, ist das Beisammensein mit Menschen, die uns etwas bedeuten, ist der Krankenbesuch oder ein liebevoller Brief, ist etwas selbst Gebasteltes... Gottes Ankunft geschieht leise, verhalten, in der Einfachheit des Herzens!

Es gilt das gesprochene Wort!

© Pfarrer P. Jeremias Müller OSB (08.12.2011)